

Bayreuther Literaturpreis für Lyrik ging an die Erlanger Schriftstellerin Christa Schmitt



*Wie aber,
wenn ich dich werfen würde
Wort,
du ein Ufer fändest ...*

An Christa Schmitt erging im Herbst 1993 der zweite Literaturpreis von Bayreuth. Ihr Name begegnet dem aufmerksamen Beobachter der Literaturszene Frankens und weit darüber hinaus. Ihre unverwechselbare Sprache fällt in der Lyriklandschaft auf sowie die hohe Qualität ihrer Gedichte und Prosatexte. So wie sie Sprache setzt, überrascht es den kritischen Leser immer wieder. Daß ihre Sprachmetaphern so lebendig sind und aus-sagend, ist bekannt. Der Leser kann sich mit ihnen identifizieren. Aus einer Fülle von Dingen schöpft sie mit Präzisionsarbeit. Ihr Dichterkollege F. Schaub bewunderte ihr Vorgehen in seinem Nachwort ihres Lyrikbandes "Über geschlossenen Augen": "Die Gedichte sind hingetuschelt wie feine Aquarelle mit leichter Hand zu Papier gebracht, intuitive Gedanken, leicht nachvollziehbar,

wenn man sich der Lautmalerei hingibt und die Symmetrie der Wortspiele und Wortreihen in das eigene Empfinden einzuordnen weiß." Mit allen Schattensprachen / dich beschwören, / dich bilden ganz aus dem, / was Schmerzen sind. / In dir verglühn. / Zögernd / zeichne ich / die Konturen des Daseins. / In ihr Blut aber, / sagt man, / mischen die Liebenden / den Geruch der Sehnsucht / und vergessen die Zeit. / Es ist fast einfach gesagt: / Mit allen Schattensprachen / dich beschwören. Damit wird die Nachtseite des Daseins verbunden (ein magisches Ur-symbol für Weiblichkeit klingt an), Schmerzen bis hin zum Tod werden anerkannt, dazwischen ruht das archaische Wissen um die Liebe als überhöhtes Mysterium; den Begriff Liebe umschreibt sie vorsichtig. Daneben existiert gleichnishaft die Antriebskraft im Dasein, die Sehnsucht, welche die Zeit ausnahmslos zunichte macht: Dich beschwören / darin liegt Hoffnung / läßt ein einziges Mal, aus welchem Grund auch immer, das Uhrenpendel stille stehn?"

F. Schaub hat sicher die "äußere Haut" wie bei einem schönen Körper entdeckt. Der Literaturkritiker Pfreundner sichtete Tieferes: "Die Gedichte aus "Über geschlossenen Augen" seien die kompakteste Sprachkunstform, und die Poetin wisse mit Sprache umzugehen, sie habe eine "lyrische Kraft" von höheren Graden."

Die "innere", die Endodermis, stellt sich als persönliche Entscheidung dar: Erlebnisse verdichtet sie zu Wirklichkeitsbildern, Sprache wird mit ihr identisch, sie versteht es, erlebte Substanz in Satzbildern zu gestalten. Es kann nichts mehr weggenommen noch hinzugefügt werden. Ihre Lyrik ist stimmig wie ein Bild.

Die Lyrikerin beginnt früh zu schreiben, sie, die als Fünfjährige aus dem Sudetenland nach Franken kam, ihre Ausnahmesituation

erspürte, formulierte. Es war nicht einfach, wie sie ihr Leben und ihre Lyrik einband in eine fremde Welt, die zuerst nicht die ihrige war: "Wie aber, / wenn ich dich werfen würde, / Wort, / du ein Ufer fändest / ein Land, / aus dem du nicht mehr / vertrieben wirst? / Irgendwann singe ich / das Lied / meiner Stadt. / "Es liegt ebenso in der Entscheidung des Lesers, dieses Gedicht für sich einzuordnen", schreibt Dr. H. Rudolf, der Rezensent des Reichenberger Heimatblattes, "wie auch dieses Gedicht als Lebensbaustein für den Eintritt in die neue Heimat Franken zu sehen ist. Christa Schmitt wurde am 12. Juni 1941 in Kratzau bei Reichenberg im Sudetenland geboren. Die Sicherheit einer heimatlichen Geborgenheit war im Zuge der politischen Vertreibung zerschlagen worden. Ihre literarische Laufbahn begann die Schriftstellerin" aus der Schulbank heraus, die erste veröffentlichte Lyrik entstand während ihrer Gymnasialzeit in Bamberg. Zu früh mußte sich die Autorin als Studentin der Germanistik in Würzburg schreibend ihren Unterhalt verdienen. Während ihres achtsemestrigen Studiums spannte sie den literarischen Bogen über heimatkundliche, kulturgeschichtliche, essayistische Veröffentlichungen bis hin zum Schulspiel. Trotz allem blieb die Lyrik Mittelpunkt ihres Schaffens. Endlich wurde 1991 die Autorin vom Kulturamt Erlangen mit dem Kulturellen Ehrenbrief der Stadt Erlangen ausgezeichnet.

1978 erschienen ihre Gedichte "Windmitte". Dann folgte die Veröffentlichung "Auge und Lidstern". 1988 brachte der Verlag Aarau ein Sachbuch der Katzenliebhaberin "Die Katze in Sprichwort und Redensart" heraus. Noch im selben Jahr erschienen die "Flußgedichte". "Katzengedichte", Göttingen waren 1989 erschienen. Das Schulspiel "Georg Simon Ohm – ein Mann des Widerstandes" ging noch im selben Jahr über die Bühne, ebenfalls das Schulspiel "Der ungläubige Thomas". 1991 erschien im Hohenloher Verlag, Gerabronn, der Gedichtband "Über geschlossenen Augen".

Wer sich der Dichtung öffnet, kann sich diesen Gedichten nicht entziehen. Sie sind in kristallklarer Sprache artikuliert, zugleich sparsam auf das Wesentliche gerichtet, sie trifft den Leser mit jedem Wort in den Bann der Bildhaftigkeit. (nach Dr. H. Rudolf) Diese "inneren Worte" sind Bausteine eines ganz besonderen poetischen Mosaiks. Die Gedichte wurden ins Englische, ins Tschechische, ins Russische und ins Italienische übersetzt. Ihre Prosatexte wurden in deutschen, österreichischen, schweizer und italienischen Anthologien aufgenommen. Ortsgeschichtliche wie editorische Arbeiten folgten. Zahlreiche Schullösungen an Gymnasien in Franken hat sie zu verzeichnen so wie zahlreiche Literaturkritiken für Fach- und Kulturzeitschriften und Tageszeitungen.

Frankenbund intern

In eigener Sache

Die Beiratssitzung des Frankenbundes am 23. Oktober 1993 in Neunhof hat mehrheitlich beschlossen, daß die Bundeszeitschrift FRANKENLAND ab 1994 sechsmal im Jahr erscheinen wird. Was auf den ersten Blick nun als Nachteil oder Rückschritt erscheinen könnte, muß es bei näherem Hinsehen nicht sein:

– Bislang erschien das FRANKENLAND im Jahr zehnmal, im Jahre 1993 (aus dringend gebotenen Ersparnisgründen) nur neunmal. Die einzelnen Hefte waren Einfach- oder Doppelhefte. Die Einfachhefte hatten

oftmals einen recht schmalen Umfang. Für den Leser war es vorher oft schwer zu wissen, ob das nächste Heft ein Einfach- oder ein Doppelheft sein und wann es erscheinen wird.

Nun herrschen klarere Verhältnisse: Denn die neue Regelung hat zur Folge, daß die einzelnen Hefte in einem Zweimonatsrhythmus erscheinen, mit festen Zustell- und, was für die Autoren und den Schriftleiter besonders wichtig ist, festen Redaktionsschlussterminen. Es wird künftig möglich sein, die Veranstaltungs- und Ausstellungshinweise